

Fanclub organisiert Hilfe

Türkischstämmige Fans und Unternehmer sammeln seit zwölf Jahren für Menschen in Not

VON CHRISTIAN HASEMANN

Hemelingen/Blockdiek. Knapp 130 Rollstühle und über ein Dutzend Pflegebetten, Gehhilfen und Rollatoren, Schulranzen und Kleidung: Insgesamt fast 40 Tonnen Hilfsgüter schicken der Verein „Galatasaray Sport und Fan Club Bremen“ und das Hilfsprojekt „Dost Eli - Hand des Freundes“ Anfang Februar in die Türkei. Organisiert wird der Hilfstransport unter anderem von Hasan Küsneci aus Blockdiek. Seine Lebensgeschichte steht exemplarisch für die vieler türkischstämmiger Bewohner Bremens.

Seine Eltern kamen Mitte der 70er-Jahre als sogenannte Gastarbeiter nach Bremen. Ein Jahrzehnt zuvor hatte das Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei die rechtliche Grundlage dafür gelegt. Millionen Menschen folgten dem Ruf der deutschen Politik und der deutschen Wirtschaft, die händeringend nach billigen Arbeitskräften suchten. Letztere waren es dann auch, die das Rotationsprinzip aushebelte, das vorsah, dass türkische Gastarbeiter nur zwei Jahre in Deutschland arbeiten und dann wieder in die Türkei zurückkehren sollten. Ein Familiennachzug war nämlich nicht vorgesehen, dieses Verbot wurde allerdings schon 1964 auf Druck der Wirtschaft wieder außer Kraft gesetzt.

Jugend im Arbeiterviertel

„Ich kam als Zwölfjähriger nach Bremen“, erzählt Hasan Küsneci, der sich noch genau an den Tag erinnert, an dem er zum ersten Mal die Hansestadt betrat: „Das war am 5. Januar vor 44 Jahren.“ Die Eltern wohnten zu der Zeit in Walle, wie so viele Gastarbeiter, die auf den Werften, im Stahlwerk und in anderen Industriezweigen unter teils sehr schwierigen Bedingungen arbeiteten. Die ersten Gehversuche in der neuen Heimat waren für den Jungen nicht leicht. „Ich musste mich integrieren, konnte aber gar kein Deutsch.“ Pulverberg, Helgolander Straße und Steffensweg waren die schulischen Stationen, teilweise mit rein türkischen Klassen, wie Küsneci erzählt.

Sportlich verlief die Integration nahezu vorbildlich: erst beim Eisenbahnsportverein Blau-Weiß Bremen. Dann bei Werder Bremen. „Dort habe ich dann in allen Jugendmannschaften bis hin zu den Amateuren gespielt“, sagt Küsneci, dem seine sportliche Vergangen-



Hasan Küsneci reinigt die Rollstühle.



Ayhan Yeter (links) und Hasan Küsneci packen Rollstühle für den Spendentransport in die Türkei.

FOTOS: PETRA STUBBE

heit und die Liebe zum Fußball noch immer anzumerken ist. Auch ein gewisser Stolz schwingt in der Stimme mit. Gunnar Sauer, Dieter Burdenski – diese Werder-Legenden kennt Küsneci vom Fußballplatz. Aber der Traum vom Leben als Profi-Fußballer platze vorzeitig. „Es kamen dann Verletzungen und dann wollte ich einfach nicht mehr.“ Zu groß war die Angst vor weiteren schweren Verletzungen. Verbitterung darüber ist dem freundlichen und zugewandten Mann aber nicht anzumerken.

Statt großen Stadien folgten Jobs bei Daimler, als Selbstständiger und seit einigen Jahren als Straßenbahnfahrer bei der Bremer Straßenbahn AG (BSAG). Die Fußballkontakte hat Hasan Küsneci über all die Jahre gehalten, Werder Bremen unterstützt schon seit Jahren den Fanclub. Ein Fanclub, der im Übrigen auch ein besonderer ist. „Wir waren der erste Fanclub überhaupt in Deutschland“, meint Hasan Küsneci. Dabei sollte das Ganze eigentlich nur ein Spaß sein. „Wir haben damals ein Fax nach Istanbul geschickt“, erinnert er sich der Fan des Fußballvereins Galatasaray Istanbul. „Dann kam ein Anruf und wir wurden in die Türkei eingeladen.“ Damit sei der Bremer Fanclub der erste in Deutschland gegründete Fanclub des türkischen Vereins aus der Stadt am Bosphorus. Zu diesem Zeitpunkt war Küsneci verheiratet und nach Blockdiek gezogen, wo er noch immer wohnt. Zwei Töchter und ein Enkelkind sind dazu gekommen.

Die Idee, Spenden zu sammeln, kam ihm bei einem Besuch in der Türkei. „Ich habe einen älteren Mann gesehen, der aufstehen wollte, aber dem Krücken fehlten.“ Da er selber noch Krücken zuhause hatte, war die Idee naheliegend, überzählige Hilfsmittel zu sammeln und dorthin zu schicken, wo sie gebraucht werden. Zusammen mit dem Istanbul-Bürgermeister, dem damaligen Leiter der Kriminalpolizei Bremen, Andreas Weber, und Ingo Biniok (Verein Bürger und Polizei) sei die Idee weiterverfolgt und konkretisiert worden. Geboren wurde damals das Projekt „Dost Eli - Hand des Freundes“ unter dessen Name die Transporte organisiert werden. Die Kontakte zur Polizei wiederum waren der Fußballleidenschaft geschuldet. „Wir haben Fußballspiele mit der Polizei organisiert, waren auch in der Justizvollzugsanstalt und haben Spiele gemacht“, sagt Hasan Küsneci. „Der erste Transport ist dann auch von einer Polizeistation aus losgeschickt worden.“

Jedes Jahr Spendenfahrt

Das war vor mittlerweile zwölf Jahren. Seitdem folgten jedes Jahr weitere Transporte. Auch der Bürgerkrieg im benachbarten Syrien konnte daran nichts ändern. In diesem Jahr geht es in die Stadt Kuşadası an der türkischen Ägäisküste. „Schulranzen, Pflegebetten, Krücken, Kleidung – alles was ein Mensch braucht“, beschreibt Hasan Küsneci den Inhalt des 40-Tonnens, der sich Anfang Februar auf

den Weg machen wird. Ein Weg über Straßen, die Küsneci zum Teil noch aus seiner Jugend kennt. „Wir sind früher immer mit dem Auto über Jugoslawien in die Türkei gefahren.“ Millionen Gastarbeiter quälten sich damals in den Ferien über tausende Asphaltkilometer in die Türkei.

Die Spenden stammen von Pflegeheimen, von Privatpersonen und von Mitgliedern des Vereins aus Bremen und ganz Deutschland, wie Hasan Küsneci sagt. Aber es gibt auch ein Problem. „Es ist schade, dass wir keinen Lagerraum und kein Büro haben“, sagt der Vereinsvorsitzende. So konnten die Helfer nicht alle Spenden annehmen, weil Lagerraum fehlte. In der Zwischenzeit können Hasan Küsneci und seine Helfer auf eine ehemalige Hausmeisterwohnung in Hemelingen zurückgreifen. „Die hat uns die Zwischenzeitzentrale (ZZZ) vermittelt, dafür sind wir sehr dankbar“, freut sich Küsneci. Man wolle nach dem aktuellen Transport mit der Stadt sprechen, ob es die Möglichkeit für einen dauerhaften Lageraum gibt.

Die Motivation für ihre Arbeit drückt er so aus: „Es tut mir gut, wenn ich helfen kann.“ Und: „Gott sei Dank geht es uns gut und wenn wir helfen können, dann helfen wir.“ Anfang Februar ist es wieder soweit. Und wenn der LKW in der Türkei eintrifft, will auch Küsneci vor Ort sein. Diesmal aber bequem mit dem Flugzeug, statt tagelang per Auto durch den Balkan.